

Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2.Mose 21,24): »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will. Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wer die Bergpredigt unseres Heilandes liest, der findet hier viele Anregungen für einen Lebensstil, der hohen moralischen Ansprüchen genügen könnte. So beginnt Jesus diese wichtige Predigt ja auch gleich mit einer Reihe von Aufzählungen, in der diejenigen seliggepriesen werden, die friedfertig, barmherzig und sanftmütig sind. Hier wird wohl noch mancher meinen, dass es gar nicht so schwer sein kann, diesen Ansprüchen zu genügen. Doch dann wird Jesus genauer in seinen Ausführungen. Er wendet sie ganz praktisch auf das alltägliche Leben an. Und spätestens bei den Worten, die wir nun betrachten wollen, wird uns das ganze Ausmaß der eigenen Unzulänglichkeit bewusst. Das Böse mit Liebe zu beantworten, um vollkommen zu sein? Wer kann das? So gut und moralisch die Bergpredigt Jesu auch klingt, sie ist eine Gesetzespredigt, die uns den Willen unseres Gottes auslegt. An ihr werden wir jeden Tag scheitern. Und doch gilt es gerade uns, diese Predigt im täglichen Leben zu beachten. Denn wem wird diese Predigt gehalten? Den Jüngern. Uns hält sie Jesus, uns, die wir Kinder des himmlischen Vaters sind. Und weil wir seine Kinder sind, darum gilt uns nun auch die Mahnung:

Erweist euch als Kinder eures Vaters:

Erduldet das Böse!

Liebt eure Feinde!

Strebt nach Vollkommenheit!

„Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel.“ Genau das ist uns aber nicht in die Wiege gelegt. Im Gegenteil, wie wenig braucht es doch, um uns auf die Palme zu bringen. Da können die Vorsätze noch so gut sein, wenn es zum Treffen kommt, ergibt ein böses Wort ein anderes, da knallen die Türen und es kommt zu Streit und Unleidigkeit. Vor allem dann, wenn wir uns ungerecht behandelt fühlen und es keinen Anlass gibt, es anders zu sehen, wenn wir also wirklich „unschuldig“ sind. *„Der hat ja auch, darum habe ich... Wie du mir, so ich dir...“* Wer kennt solche Worte nicht? Und gibt es nicht sogar ein biblisches Gebot zu solch einem Handeln? *„Auge um Auge, Zahn um Zahn“*, genau das steht in der Bibel, im zweiten Buch Mose. Diese Worte sind sprichwörtlich geworden, wenn es darum geht, Selbstjustiz zu rechtfertigen. Es scheint ein Grundsatz zu sein, dem nicht zu widersprechen ist. Gott selbst hat ihn genannt und unserem

alten Menschen ist es nur zu sehr nach dem Mund geredet, wenn es heißt: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

An diesem biblischen Wort von der Vergeltung ist es einmal sehr gut zu erklären, wie wichtig es ist, dass man das Wort Gottes nicht nur dem Wortlaut nach kennt, sondern es auch in seinem Zusammenhang versteht. Was Gott durch Mose damals sagen ließ, war kein Aufruf zur Selbstjustiz! Vielmehr war es der Rechtsgrundsatz, nach dem die Obrigkeit strafen sollte. Dabei hatte sie auf Augenmaß zu achten. Für ein Auge durfte sie auch nur ein Auge verlangen und für einen Zahn nur einen Zahn und nicht etwa zwei. Auge um Auge, Zahn um Zahn, hier geht es nicht darum, das Gebot der Nächstenliebe außer Kraft zu setzen, sondern gerade darum, es auch in schwierigen Auseinandersetzungen zu bewahren. Das aber hatten schon damals zur Zeit Jesu viele nicht mehr verstanden.

Der landläufigen Meinung, dass man nach Gottes Wort berechtigt sei, Böses mit Bösem zu vergelten, setzt Jesus nun ein deutliches: *„Ich aber sage euch...“* entgegen. *„Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.“*

Ist es etwas Neues, was Jesus hier den Menschen zumutet? Nein, das ist es nicht. Schon in den Klageliedern Jeremias heißt es: *„Es ist ein köstlich Ding für einen Mann, dass er das Joch in seiner Jugend trage... Er biete die Backe dar dem, der ihn schlägt, und lasse sich viel Schmach antun.“* Ja, auch hier ist es nötig, sich den Zusammenhang anzuschauen. Warum soll sich ein Kind des himmlischen Vaters Gewalt antun lassen, bereit sein, seinen Besitz zu geben und sich nötigen lassen? Er soll es tun, weil er sich unter dem Schutz und der Macht seines allmächtigen Vaters weiß. *„Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.“* Kinder Gottes werden das Böse auch deshalb nicht mit Bösem vergelten, weil sie darin ja selbst dem Bösen dienen würden. Der Grundsatz lautet: *„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“*

Aber ist es nicht zu viel verlangt, sich nicht nur schlagen zu lassen, sondern auch noch die andere Backe anzubieten? Müssen wir uns wirklich bestehlen und betrügen lassen? Ist es nötig, dass wir dem, der uns nötigt, auch noch über das zu Unrecht Geforderte hinaus willig sind? Sind Christen solche, die sich wie Schlachtschafe willig unter den Mutwillen der Welt beugen?

Der Vergleich mit den Schlachtschafen ist nicht von der Hand zu weisen. Denn uns allen gilt, dass wir als Kinder des himmlischen Vaters, dem Sohn Gottes nachwandeln, ihm also nacheifern wollen. Von Jesus aber heißt es schon bei Jesaja: *„Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.“* Wenn sich das Unrecht dieser Welt vor uns aufbaut, wenn uns die Ungerechtigkeit der Menschen zum Zorn reizt, dann lasst uns umso mehr auf den schauen, der uns Gerechtigkeit erwerben konnte, indem er das Unrecht erduldet hat.

Und auch das gilt es zu bedenken: Christen leisten der Bosheit dieser Welt sehr wohl Widerstand. Aber einen Widerstand, der sich vom Wesen dieser Welt grundlegend unterscheidet. Worin dieser Widerstand besteht, sehen wir im nächsten Punkt. Erweist euch als Kinder eures Vaters! Dazu gehört: Erduldet das Böse!

II. Liebt eure Feinde!

Ein Zweites knüpft Jesus in unseren Predigtversen an das an, was die Menschen damals wussten. *„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“* Das lässt uns stutzen. Wir kennen wohl das Liebesgebot. Aber wo steht geschrieben, dass wir unseren Feind hassen sollen? Genau da liegt der Hund begraben. Nirgendwo heißt es in der Heiligen Schrift: Du sollst deinen Feind hassen! Das ist ein menschlicher Zusatz, der sich aber so sehr eingebürgert hatte, dass er allgemein anerkannt wurde. Selbst in den frömmsten Kreisen Israels stand dieser Grundsatz nicht zur Debatte. Aber Gott will nicht, dass wir unsere Feinde hassen. Und so schrieb schon der weise König Salomo die bekannten Sprüche: *„Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot, dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser, denn du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt häufen, und der HERR wird dir's vergelten.“*

An dieser Stelle erkennen wir, wie christlicher Widerstand aussehen soll. Dem Bösen gilt es mit Liebe zu widerstehen. Die Liebe soll die Quelle all unseres Handelns sein. *„Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“* Wie aber sieht ein Widerstand aus, der auch dem Feind in Liebe begegnet?

Schauen wir uns doch an, wie Jesus selbst dieses Gebot erfüllt hat. Da lesen wir, wie er vor den Hohenpriester Hannas gebracht wurde. Als dieser ihn über seine Lehre und seine Jünger befragte, verwies ihn Jesus an die vielen Zeugen, die es für die Predigten Jesu gab. *„Als er so redete, schlug einer von den Knechten, die dabeistanden, Jesus ins Gesicht und sprach: Sollst du dem Hohenpriester so antworten? Jesus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise, dass es böse ist; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?“* Dem Unrecht des Knechts begegnete Jesus mit Worten der Ermahnung, die aber nicht von Zorn und Bosheit geprägt waren, sondern von Liebe. Als man ihn dann zur Stadt hinaustrieb, ging er geduldig seinen Leidensweg und hatte noch Worte der Mahnung und des Trostes für die Frauen übrig, die seinetwegen weinten. Später nahm man ihm Rock und Mantel und die römischen Soldaten warfen die Würfel um seine Kleider. Er aber betete für sie: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“*

In aller Vollkommenheit und Liebe hat Jesus das Böse mit Gutem überwunden. Weil er gehorsam seinen Leidensweg gegangen ist, sind wir nun frei von der Bosheit, in der wir von Natur aus gefangen waren. Weil der Sohn Gottes bereit war, sich für uns böse Menschen zu opfern, darum können wir froh und dankbar sein, dass wir nun Gottes Kinder sein dürfen. Als seine Kinder wollen wir uns auch in dieser Welt erweisen. Das tun wir, wenn wir in unserem täglichen Leben die Art an den Tag legen, die einem Kind Gottes zu eigen sein soll. Wovon ist diese Art geprägt? Von der Liebe! Von der Liebe zu allen Men-

schen. Nicht nur denen gegenüber, die wir unsere Freunde oder unsere Familie nennen, sondern auch gegenüber denen, mit denen wir im Unfrieden leben. *„Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht!“*

Ja, wann können wir sagen, dass unser liebevoller Widerstand gegen das Böse ein Erfolg war? Dann, wenn wir selbst nicht in die Bosheit eingewilligt haben, wenn wir uns nicht zu Zorn, bösen Worten oder gar Gewalt hinreißen ließen. Wenn wir dem Widersacher nicht die Genugtuung geben konnten, dass uns sein Hass in den Grundfesten unseres Glaubens erschüttern konnte. Ja, wenn wir ihm vielleicht einen Grund zum Nachdenken darüber gegeben haben, ob seine Bosheit nicht doch der falsche Weg ist, den er um seiner selbst willen verlassen sollte. Wo wir in Liebe dem Bösen widerstehen, geben wir immer auch ein Zeugnis unseres Glaubens. Wir bekennen uns damit zu Christus, dessen Liebe die ganze Welt überwinden konnte.

Erweist euch als Kinder eures Vaters! Erduldet das Böse! Liebt eure Feinde!

III. Strebt nach Vollkommenheit!

Wenn wir nun das alles bedenken, worin unterscheidet sich dann die Bergpredigt unseres Herrn von den vielen Moralpredigten unserer Tage? Wie gehen wir mit dem letzten Vers unseres Predigtwortes um, in dem es heißt: *„Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“* Ist das der Aufruf zum Perfektionismus? Auch hier müssen wir wieder sehr vorsichtig sein. Jesus weiß, wem er seine Predigt hält. Er weiß, dass wir schwachen und unvollkommenen Menschen nicht in der Lage sind, so vollkommen zu lieben und zu handeln, wie es unser himmlischer Vater kann. Ja, der Vater kann die Feinde bedingungslos lieben, ihnen vergeben und sie reichlich mit Segen beschenken: *„Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“* So vollkommen können wir das nicht. Aber nur weil wir dazu nicht in der Lage sind, muss der Herr ja seine Ansprüche nicht herunterschrauben. Jesus setzt uns mit diesen Worten ein Ziel, dem wir bis an unser Ende nachjagen werden, ohne es je erlangen zu können. Aber das müssen wir ja auch nicht. Wir sind ja schon Kinder Gottes. Wir sind schon vollkommen gerettet, erlöst und mit lebendiger Hoffnung beschenkt. Für unser Seelenheil brauchen wir nicht zu versuchen, vollkommen zu sein. Es ist kein „Muss“, das uns hier treibt, sondern ein „Wollen“! Ein Wollen, das in der Liebe des Vaters zu uns begründet liegt. Paulus schreibt: *„So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.“*

Darin liegt der große Unterschied zu allen anderen Moral- und Gesetzespredigten, die es sonst in der Welt zu hören gibt. Das Böse zu erdulden und den Feind zu lieben, sollen wir nicht tun, um etwas zu sein und etwas zu gelten, sondern weil wir schon etwas sind und etwas gelten. Wir sind Gottes geliebte Kinder und gelten bei ihm als gerecht und gut. Das alles durch unseren Heiland Jesus Christus, der uns mit seiner Bergpredigt zeigt, wie wir nun unser neues, geschenktes Leben führen können, damit es unserem Vater im Himmel Freude bereitet. Was immer uns der Herr in seiner Bergpredigt verkündet, wir wollen es beachten und halten! Nicht aus Angst vor dem Zorn Gottes, sondern aus dankbarer Liebe zu unserem Vater!

Als dessen Kinder wollen wir uns auch im Umgang mit dem Bösen erweisen! Darum erduldet das Böse! Liebt eure Feinde! Strebt nach Vollkommenheit!

Amen.



1. Er - neu - re mich, o ew - ges Licht,
und lass von dei - nem An - ge - sicht
mein Herz und Seel mit dei - nem Schein
durch - leuch - tet und er - fül - let sein.

2.Kor 4,6

2. Ertöt in mir die böse Lust, / feg aus den alten Sündenwust.¹ / Ach, rüst mich aus mit Kraft und Mut, / zu kämpfen gegen Fleisch und Blut. ¹ 1.Kor 5,6-8

3. Schaff in mir, Herr, den neuen Geist, / der dir mit Lust Gehorsam leist / und nichts sonst, als was du willst, will. / Ach, Herr, mit ihm mein Herz erfüll. ¹ Ps 51,12

4. Auf dich lass meine Sinne gehn, / lass sie nach dem, was droben, stehn, / bis ich dich schau, o ewges Licht, / von Angesicht zu Angesicht. Kol 3,1f

T: Johann Friedrich Ruopp 1704 • M: O Jesus Christus, wahres Licht